

Erstveröffentlichung in:

W. Nestvogel / M. Weise (Hrsg.), Heil oder Heilung? Dienst an Kranken im 21. Jahrhundert, Bethanien-Verlag 2007

---

## Seelsorge und/oder Psychotherapie?

Dr. Wolfgang Nestvogel (Hannover)

Immer wieder berichten Mediziner von Patienten, die eigentlich gar keine medizinische Hilfe benötigen: sie kommen zum Arzt, um sich einmal auszusprechen. Sie brauchen eher seelische als körperliche Hilfe.

Dann ist der Arzt nicht nur als fachmedizinischer Experte gefragt, sondern als Pastor, als Seelsorger, als Christ. Und hier haben die Mediziner einen bedeutenden Vorteil gegenüber uns Theologen! Sie können – wenn sie Christen sind - die Menschen in beiden Feldern kompetent beraten. Sie verstehen die medizinischen Probleme und wissen geistlichen Rat. Sie kennen die medizinischen Fachbücher und die Bibel. Sie können Infusionen legen und beten und trösten. Wenn die Leute dagegen mich – als Pastor – um medizinischen Rat fragen würden, könnte das gefährlich für sie werden...

Aber auch im Bereich der Seele und der Seelsorge ist es manchmal gar nicht so leicht, die richtige Diagnose zu stellen: Wo liegt das Problem des Ratsuchenden? Was braucht er jetzt zuerst? Mit welchen Mitteln kann ihm am besten geholfen werden? – Kann wirklich jeder ernsthafte Christ an anderen Menschen Seelsorge üben? Oder braucht man auch dazu eine Ausbildung? Sollten sich christliche Ärzte vielleicht lieber auf ihre medizinische Arbeit beschränken und die Menschen mit ihren seelischen und geistlichen Problemen zum Pastor schicken? Oder gar zum Psychologen?

In den letzten etwa 30 Jahren hat sich unter vielen Christen in den westlichen Ländern eine große Unsicherheit in Fragen der Seelsorge ausgebreitet. Diese Entwicklung wurde maßgeblich in den USA geschürt, hat aber inzwischen mit vollem Schwung auch Westeuropa erreicht.

Was haben die Protagonisten dieser neuen Entwicklung behauptet? Warum konnten Sie so viele Christen in ihrem seelsorgerlichen Dienst verunsichern? Ihre These lautete:

*Die Bibel reicht als Grundlage für die Seelsorge nicht mehr aus. Unsere moderne Zeit stellt den Menschen vor so viele seelische Probleme, daß Seelsorge und Psychologie sehr eng zusammenarbeiten müssen. Wer keine psychologischen Grundkenntnisse hat, kann in der Seelsorge viel Schaden anrichten. Wer keine psychotherapeutischen Methoden kennt, wird vielen Ratsuchenden etwas schuldig bleiben.*

Es ist sicher kein Zufall, daß zeitgleich mit dieser Entwicklung auch im säkularen Bereich die „Psychotherapie“ immer stärker zu einer Modeerscheinung wurde. Es galt zunehmend als „chic“ und interessant, regelmäßig seinen Therapeuten zu besuchen. Je mehr man Gott und die Bibel aus der Gesellschaft herausdrängte, umso wichtiger wurden andere Strategien der Lebensbewältigung. Die psychotherapeutischen Angebote erhielten immer größeren Zulauf – und auch manche Christen haben sich von diesem Trend anstecken lassen.

So wurde ihr Verständnis von Seelsorge nachhaltig verändert. Sowohl Pastoren als auch Laien belegten nun Fortbildungskurse in „Psychologie“, erlernten verschiedene Methoden von

„Psychotherapie“. Dadurch wurde die Art und Weise, in der sie Seelsorge üben, stark verändert. Das blieb nicht ohne Folgen für ihren praktischen seelsorgerlichen Dienst. Wo man sich früher vor allem auf das Wort Gottes verlassen hatte, kamen jetzt zunehmend psychologische Theorien und psychotherapeutische Methoden zum Einsatz. Man war überzeugt, den ratsuchenden Menschen auf diese Weise noch wirkungsvoller helfen zu können als zuvor.

Aber ist das wirklich der Fall? Bedarf Seelsorge der Ergänzung durch die Psychologie? Kann man sich auf die Bibel allein nicht mehr verlassen? Wie ist das Verhältnis von Psychologie, Psychotherapie und Seelsorge nun zu verstehen und zu bestimmen?<sup>1</sup>

Im Rahmen eines Aufsatzes kann diese weitreichende Frage natürlich nur holzschnittartig behandelt werden. Ich möchte dennoch versuchen, einige Grundlagen aufzuzeigen, die dem Leser hoffentlich als Orientierungshilfe dienen können. Dazu fragen wir in einem ersten Schritt: Was versteht die Bibel selbst unter „Seelsorge“? (*Seelsorge – was ist das?*) In einem zweiten Schritt geht es um die Frage: Passen Seelsorge und Psychotherapie wirklich zusammen? (*Seelsorge und Psychotherapie – wie passt das?*)

## 1. Seelsorge – was ist das?

Es fällt zunächst auf, daß die Heilige Schrift das Wort "Seelsorger" oder "Seelsorge" nicht kennt. Dort gibt es auch nicht das spezielle Amt eines „Seelsorgers“.

Die Bibel spricht von Aposteln und Propheten (die in neutestamentlicher Zeit wirkten, als es noch keine Bibel gab). Sie beschreibt den Dienst von Pastoren/Hirten, Lehrern, Evangelisten. Sie erwähnt Älteste, Presbyter, Diakone. Aber die Bibel spricht nicht von *Seelsorgern*. Das ist zunächst ein auffälliger Befund.

Allerdings beschreibt das Neue Testament die *Sache* dessen, was die meisten von uns unter "Seelsorge" verstehen, an vielen Stellen. Als Begriffe begegnen dabei vor allem: *ermahnen, ermutigen, trösten, zurechtweisen*. (Im Griechischen werden hier vornehmlich, nicht ausschließlich, die Verben „parakaleo“ und „noutheteo“ verwendet.)

Als weitere "seelsorgerliche Tätigkeiten" finden sich im Neuen Testament: *erbauen, Sünder zurechtbringen, überführen, lehren, einander tragen, füreinander Sorge tragen, füreinander beten*.

Hier wird nicht abstrakt von einer speziellen "Seelsorge" gesprochen, sondern es werden "normale" geistliche Lebensvollzüge beschrieben, mit denen Christen einander auf dem Weg der Nachfolge helfen. Damit haben wir eine erste Antwort auf unsere Leitfrage nach dem biblischen Seelsorgeverständnis gefunden.

### 1.1. Der Träger der Seelsorge ist die ganze Gemeinde

Es sind die Glieder der Gemeinde, die diesen Dienst aneinander und füreinander tun. Das NT spricht häufig von der Wechselseitigkeit (Mutualität), in der dieser Dienst geschieht.

Rö.15,14: ...mit Güte und aller Erkenntnis erfüllt, könnt ihr auch **einander** ermahnen

Kol.3,16: ...Lehrt und ermahnt **einander** in aller Weisheit.

(Vgl. auch 1.Kor.12,25; 1.Thess.4,18;1.Thess.5,11; Hebr 3,13)

---

<sup>1</sup> Eine hilfreiche Einführung in die Fragestellungen bietet die allgemeinverständliche Veröffentlichung von Roland Antholzer (zusammen mit Thomas Schirrmacher): *Was hilft wirklich? Biblische Seelsorge contra Psychotherapie*, Berneck 2001 (4. Auflage!). Vgl. auch Antholzers Kommentar in der Zeitschrift *Bekennende Kirche*, Nr. 25, August 2006, S. 25: *Als Christ zum Psychotherapeuten gehen?*

Wo Gemeinde Jesu Christi unter dem Wort Gottes miteinander lebt, leisten sich die einzelnen Glieder untereinander den Dienst des Ermahnens, Ermutigens, Tröstens und Zurechtweisens. Die Bibel kennt keine spezielle „Kaste“ von Seelsorgern. In der Gemeinde gibt es nicht das Gegenüber von Ratsuchendem hier und diplomiertem Seelsorger dort. Es gibt erst recht nicht ein Verhältnis, wie es zwischen Klienten und Therapeuten besteht.

Es geht vielmehr um einen brüderlichen Dienst, den die Glieder des Leibes Christi untereinander leisten. „Seelsorge“ geschieht dort, wo wir einander geistlich zurechthelfen.

Damit ist nicht gesagt, daß jeder jeden zu jeder Zeit seelsorgerlich beraten kann. Die Bibel betreibt keine schwärmerische Gleichmacherei. Sie unterscheidet sehr wohl zwischen verschiedenen geistlichen Situationen der einzelnen Gemeindeglieder!

Rö.15,1 weiß um den Unterschied zwischen Starken und Schwachen. Und dieser Unterschied ist seelsorgerlich zu berücksichtigen: die Starken schulden es den Schwachen, ihre Schwäche mitzutragen.

1.Tim.3,6 unterscheidet zwischen bewährten Christen und Neubekehrten. Die Neubekehrten sollen nicht sofort eine Aufgabe in der der Gemeindeleitung übernehmen.

1.Tim.5,1 unterscheidet zwischen biologisch alten und jungen Menschen ("Einen älteren Mann fahre nicht hart an...").

Diese Unterschiede sind auch für das seelsorgerliche Miteinander relevant. Ein unverheirateter junger Mann wird in der Regel nicht der geeignete Seelsorger für ein gleichaltriges junges Mädchen sein. Ein erfahrener, älterer Christ wird sich in einer persönlichen Notlage wahrscheinlich eher an jemanden wenden, der ebenfalls ein gewisses Maß an Erfahrung mitbringt.

Das NT unterscheidet deutlich zwischen verschiedenen Situationen und Aufgaben (nicht jeder Christ ist für jede Aufgabe geeignet) - aber es macht zugleich klar, daß alle Christen aus derselben Quelle trinken. Alle sind auf dieselbe Vergebung angewiesen und werden allein durch Gottes Gnade gerettet.

Und noch eine weitere Unterscheidung finden wir im NT: Christus hat innerhalb seiner Gemeinde einige Ämter und Dienste eingesetzt, die nicht von allen in gleicher Weise wahrgenommen werden sollen und dürfen. Es bleibt dabei, daß etwa Neubekehrte keine Gemeindeleiter werden sollen und Frauen ebenfalls nicht.(1.Tim.2,8-3,7 u.ö.).

*Aber: die Gemeindeleiter sind nicht die einzigen Seelsorger! Sie haben vielmehr die Aufgabe, die ganze Gemeinde zur Seelsorge anzuleiten.* So sagt es Paulus in Epheser 4,11-16. Die Leiter sollen die einzelnen Gemeindeglieder unterweisen, fördern und zurüsten, damit diese einander den Dienst der Ermahnung, Ermutigung und Zurechtbringung leisten können.

An diesem Beispiel wird deutlich: Die Verantwortung aller Christen („Priestertum aller Gläubigen“) und spezielle Ämter (z.B. Hirten und Lehrer) schließen sich nicht gegenseitig aus, sondern sollen sich gegenseitig ergänzen. Und dieses Zusammenwirken wird der Ehre des HERRN und dem Bau der Gemeinde dienen.

Damit kommen wir zu einem zweiten Wesensmerkmal biblischer Seelsorge.

## **1.2. Das Ziel der Seelsorge ist die Heiligung der Christen zur Ehre Gottes.**

Epheser 4 lehrt uns nicht nur etwas über den *Träger* der Seelsorge, sondern auch über deren *Ziel!* Der Apostel beschreibt ein Zwischenziel und ein Endziel.

Zunächst das **Zwischenziel**: Die Heiligen sollen zugerüstet werden zum Dienst aneinander. Sie sollen einander helfen, als Christen zu reifen und zu wachsen – und zwar (V.13) „zur

vollen Mannesreife“. Das heißt: sie sollen im Glauben „erwachsen“ und belastbar werden und „in allen Stücken zu Christus hinwachsen“ (V.15), also ihm ähnlicher werden.

So wächst die Gemeinde als „Gottes Tempel“ dem **Endziel** entgegen, das Paulus im Epheserbrief schon in den Kapiteln 1 und 3 beschrieben hat: „auf daß wir etwas seien zum Lob seiner Herrlichkeit“ (Eph.1,12.14; Eph.3,10).

Sowohl das Zwischenziel als auch das Endziel der Seelsorge sind damit theozentrisch (gottzentriert!) bestimmt. Sie dient nicht unbedingt und nicht primär dazu, den Christen ein leichteres und entspannteres Leben zu ermöglichen. Das **individuelle Zwischenziel** ist vielmehr die Heiligung: wir sollen *Jesus Christus* ähnlicher werden (2.Kor.3,18). Und das **gemeinschaftliche Endziel** der Seelsorge ist die Auferbauung der Gemeinde *zur Ehre Gottes*.

Darum dient Seelsorge nicht *in erster Linie* der Lebenserleichterung, sondern der Lebensbereinigung. Darum handelt Seelsorge *primär* nicht mit Problemen, sondern mit Schuld. Darum verändert sie uns nicht in Richtung auf unsere eigenen Träume und Wünsche, sondern auf Christus hin. Unser HERR gibt das Ziel vor.

Solche Seelsorge nimmt den einzelnen Christen als Einzelperson ganz ernst. Aber sie handelt an ihm nicht *nur* um seiner selbst willen – sondern sieht ihn *auch* als ein Teil des *ganzen* Leibes Christi. Paulus hat diese Wahrheit in Epheser 2 mit dem Bild vom Tempelbau ausgedrückt: Der Christ ist nicht nur als einzelner Stein wichtig, sondern als Baustein für den ganzen Tempel Gottes. Als solcher wird er bearbeitet und in das Gesamtprojekt eingefügt.

Daraus folgt: Wenn der einzelne Christ in Sünde lebt, ist damit nicht nur sein eigenes Verhältnis zu Gott getrübt, sondern auch dem Leib Christi Schaden zugefügt. Hier kommt die Gemeindezucht in den Blick: Sie ist seelsorgerliche Warnung und Zurechtbringung für den *Betroffenen* und geschieht auch um der Reinheit der *Gemeinde* willen (vgl. 1.Kor.5,5-7). Biblische Seelsorge dient also einem großen Ziel.

Damit stehen wir schon vor der nächsten Frage: Mit welchen Mitteln kann dieses Ziel erreicht werden?

### **1.3. Das entscheidende Mittel (Werkzeug) der Seelsorge ist das Wort Gottes.**

Jesus Christus ruft seine Gemeinde zusammen – durch sein Wort (Rö. 10,17). Er lehrt und leitet seine Gemeinde – durch sein Wort (2.Tim.3,16f.). Und so übt Christus auch die Seelsorge an seiner Gemeinde – durch sein machtvolles Wort.

Gottes Wort, in dem ER uns seine Wahrheit (als biblische Lehre) mitteilt, enthält absolut zuverlässige Informationen. Aber Gottes Wort leistet noch mehr. Es *informiert* nicht nur, sondern es hat die Kraft, Menschenherzen nachhaltig zu *verändern*. Gottes Wort ist schöpferisch und kann – wo und wann ER will – neues geistliches Leben schenken: Sündenerkenntnis, Gehorsam, Mut zum Bekennen, Trost, Dankbarkeit, Liebe, Demut...

Viele Bibelstellen bezeugen diese durchdringende Macht des Wortes Gottes (2.Tim 3,16; Hebr.4,12; Jer.23,29; Rö.1,16 u.a).

Allein Gottes Wort hat also die Kraft, Menschen so zu verändern, daß sie Jesus Christus ähnlicher werden. Martin Luther beschrieb diese Tatsache mit einem Vergleich: „Der Heilige Geist fährt auf dem Wagen des Wortes einher.“ Das heißt: Wenn der lebendige Gott durch seinen Heiligen Geist in das Leben von Menschen eingreift, dann macht er das in aller Regel durch sein Wort, durch seine Wahrheit, die er uns in der Heiligen Schrift offenbart hat. Die Bibel will nicht nur *informieren*, sondern auch *transformieren* (verwandeln).

Darum ist dieses Wort auch das entscheidende Mittel in der Seelsorge. Hier erfahren wir, wie Gott unsere Lage bewertet. Hier erkennen wir, welches Ziel Gott unserem Leben vorgibt. In

der Seelsorge wollen wir lernen, jede Not, jede Sünde, jedes Problem, jede Frage im Licht der Bibel zu verstehen. Je tiefer ein Christ im Wort Gottes gegründet ist, je besser er sich darin auskennt, je mehr er in dem Konzept von Gottes Wahrheit denkt, umso besser ist er ausgerüstet für einen seelsorgerlichen Dienst.

Gottes Wort ist das entscheidende Mittel sowohl für die Diagnose als auch für die Therapie. Es dringt durch wie ein Röntgenstrahl (Hebr.4,12) und heilt Wunden wie die kostbarste Salbe. Es vermag sogar ein zerstörtes Herz wieder zu heilen.

Darum ist die Seelsorge allen nur menschlichen Beratungen und Methoden haushoch überlegen: weil sie aus Gottes Wort schöpft und darum nicht auf vergängliche Einsichten beschränkt bleibt (siehe Ps.119,24 – aber auch V. 9 und V. 98-100). Die beste Ausbildung zur Seelsorge erhalten wir dann, wenn wir täglich mit Gottes Wort leben und ihm gehorsam werden. So wird man immer vertrauter mit Gottes Gedanken, mit Seinen Maßstäben, mit Seinen Verheißungen. Und dann können wir diese ewige Wahrheit auf die spezielle Situation unserer Mitmenschen anwenden.

Damit haben wir unsere kleine „Theologie der Seelsorge“ schon fast abgeschlossen.

Bleibt noch ein letztes zu erklären: Wer ist eigentlich der Adressat der Seelsorge? Mit was für einem Menschen haben wir es da zu tun? Auch die Frage wird uns in der Bibel von Gott beantwortet:

#### **1.4. Der Adressat der Seelsorge ist Gottes Geschöpf nach dem Sündenfall.**

Dieser kleine Satz enthält eine große Wahrheit. Er enthüllt uns das entscheidende Geheimnis des Menschen. Wir sind nicht das Produkt des Zufalls, wir sind keine „Zigeuner am Rande des Universums“. Sondern wir kommen aus der Hand eines persönlichen Schöpfers, dem wir unser Leben verdanken – und dem deshalb unser Leben gehört. Folglich schulden wir diesem Schöpfer Rechenschaft. Und unser Schicksal in Ewigkeit entscheidet sich daran, wie es um unser persönliches Verhältnis zu IHM bestellt ist.

Unser größtes menschliches Problem ist die Sünde, mit der wir Gott Glauben, Liebe und Hingabe verweigern. Wer sich zu Jesus Christus als seinem Retter flüchtet, den kann seine Sünde aber nicht mehr verdammten und von Gott trennen. Er wird durch Christus mit seinem Schöpfer versöhnt (2.Kor.5,17-21). Aber auch der Christ, so schreibt Paulus in Römer 7, hat noch mit den Folgen der Sünde zu kämpfen und bedarf der täglichen Vergebung.

Wenn Seelsorge ihr „Objekt“, besser: ihren „Patienten“, richtig verstehen will, dann muß sie diese unerhörte Spannung verstehen, die auch noch für den Christen gilt: Wir sind *Geschöpfe* des Heiligen Gottes - durch den Glauben an Jesus sogar *Kinder* des himmlischen Vaters – und doch sind wir auf dieser Erde noch gezeichnet von den Folgen des Sündenfalls.

Unsere entscheidenden Nöte sind deshalb geistlicher Natur – und folglich muß auch die entscheidende Hilfe auf dieser geistlichen Ebene erfolgen. Keine menschliche Therapie kann das Herz, die Seele des Menschen verändern – sondern allein der lebendige Gott mit seinem Wort. Dieses ist das Mittel der Seelsorge.

Damit haben wir die erste Hälfte unserer Arbeit bereits geleistet und „wie in einer Nußschale“ zusammengefaßt, was biblische Seelsorge ausmacht.

1.1. Der *Träger der Seelsorge* ist die ganze Gemeinde.

1.2. Das *Ziel der Seelsorge* ist die Heiligung der Christen zur Ehre Gottes.

1.3. Das *entscheidende Mittel der Seelsorge* ist Gottes Wort.

1.4. Der *Adressat der Seelsorge* ist Gottes Geschöpf nach dem Sündenfall.

Jetzt müssen wir noch einen zweiten Schritt miteinander gehen und fragen: Läßt sich solche Seelsorge mit der Denkweise und den Methoden der Psychotherapie vereinbaren und ergänzen?

## **2. Seelsorge und Psychotherapie – wie paßt das?**

In der Kürze dieses Beitrags kann selbstverständlich nicht das ganze Feld der *Psychologie* behandelt werden. Ich beschränke mich darum auf jene Disziplin, die in den westlichen Ländern einen besonders starken Einfluss auf die Seelsorgekonzepte gewonnen hat. Dabei handelt es sich um die *Psychotherapie*. Diese will durch gezielte, methodische Interventionsverfahren jenen Menschen helfen, die in ihrem Erleben und Verhalten sogenannte seelische „Störungen“ aufweisen. Dabei läßt sich nur vage definieren, was eine „Störung“ ist und wie sie festgestellt werden kann. Die Wirksamkeit der Psychotherapie ist dann auch in der Fachdiskussion stark umstritten. Inzwischen gibt es ca. 700 verschiedene Schulen der Psychotherapie und etwa 3000 verschiedene Therapieformen. Sie lassen sich grob in drei Hauptrichtungen der Psychotherapie unterteilen:

- a) tiefenpsychologische Verfahren (am bekanntesten ist die Psychoanalyse Sigmund Freuds)
- b) verhaltenstherapeutische Methoden (z.B. nach B.F. Skinner)
- c) Gesprächspsychotherapie (Carl Rogers)

Analog zur Bestimmung der Seelsorge fragen wir nun nach Träger, Ziel, Mittel und Adressaten (bzw. Menschenbild) der Psychotherapie. Dabei muß in der Kürze zugespitzt formuliert werden.

### **2.1. Der Träger der Psychotherapie**

Träger der Psychotherapie ist ein begrenzter Kreis von Spezialisten, die sich selbst einer Behandlung durch psychotherapeutische Methoden unterzogen haben. Inzwischen gibt es eine nicht kleine „Kaste“ von sogenannten „therapeutischen Seelsorgern“. Diese haben in der Regel eine Zusatzausbildung in Psychotherapie absolviert. Zur angeblichen Verbesserung ihrer Hör- und Gesprächsfähigkeit mußten sie bestimmte Methoden der Gesprächspsychotherapie selbst in Anspruch nehmen.

Bei mir bekannten Personen, die diese Ausbildung durchliefen, hat dies zu einer nachhaltigen Veränderung ihrer Einstellungen und Überzeugungen geführt. In ihrer seelsorgerlichen Praxis sind neben Bibel und Gebet in zunehmenden Maße gesprächstherapeutische Verfahren getreten. Sie neigen dazu, die Situation der Ratsuchenden stärker in psychologischen als in geistlichen Kategorien zu deuten. Sie verstehen sich als „Experten“, die durch ihre säkulare Zusatzausbildung ihre Mitchristen besser und sachgerechter verstehen können als dies vorher der Fall war. Für die Praxis der Seelsorge in den betroffenen Gemeinden bedeutet dies, daß sie zunehmend an „Spezialisten“ delegiert wird. Wenn christliche Eltern z.B. Probleme mit der Kindererziehung haben, wird dann nicht mehr in erster Linie nach den biblischen Leitlinien gefragt. Sehr schnell setzt man seine Hoffnung dann auf psychologisch begründete Verfahren.

So dringen neue Inhalte in die „Seelsorge“ ein. Es wird deutlich, daß psychotherapeutische Methoden kein neutrales „Werkzeug“ sind. Sie transportieren vielmehr bestimmte Denkweisen, die eng mit der Weltanschauung ihrer Begründer verbunden sind. Das zeigt sich auch an den erklärten Zielen der Psychotherapie.

## 2.2. Das Ziel der Psychotherapie

Als Beispiel nennen wir hier die Zielsetzung der Gesprächspsychotherapie nach Carl Rogers. Dieser Ansatz ist weit verbreitet und typisch für die ganze Disziplin der Psychotherapie. Das Rogers-Konzept wird auch *humanistische Psychologie* genannt, weil er von einem optimistisch-humanistischen Menschenbild ausgeht. Der Mensch ist demnach in seinem Kern „gut“. Er trägt in sich ein großes Potential, das auf Selbstverwirklichung angelegt ist. Der Mensch hat die positive Tendenz zur „self-realization“, wie Rogers es nennt. „Der Mensch verfügt über eine enorme Fähigkeit, sich selbst in der Art und Weise, wie er ist und sich verhält, zu verstehen und konstruktiv zu verändern.“<sup>2</sup> Dieses Potential ist aber durch Einflüsse der Umwelt (z.B. Erziehung und religiöse Normen) verzerrt und behindert. Das Ziel der Gesprächspsychotherapie besteht nun darin, die verschütteten Möglichkeiten des Menschen hervorzuholen und ihn so zu einer „integrierten Persönlichkeit“ zu machen. Das Ziel ist erst dann erreicht, wenn der Mensch auch seine bisher verdrängten Neigungen und Wünsche erkennt, bejaht und in sein Selbstverständnis integriert. Nur so kann die Selbstverwirklichung gelingen, andernfalls sind psychische Spannungen und Störungen zu erwarten.

Ein praktisches Beispiel soll das Ziel dieser säkularen Therapie verdeutlichen. (Es ist typisch für psychotherapeutisches Denken.)

*Herr A ist durch seine Erziehung mit christlichen Grundsätzen für Ehe und Sexualität aufgewachsen.*

*Er würde aber gern ein sexuelles Verhältnis mit einer Arbeitskollegin beginnen. Dennoch verdrängt er diesen Wunsch nach einem Ehebruch, weil das im Widerspruch zu seinem bisherigen Selbstverständnis („Selbstkonzept“) stünde. Die fremde Norm unterdrückt seine Neigung.*

*Diese Verleugnung seiner Wünsche aber führt zu psychischen Spannungen und Störungen.*

*Gesprächspsychotherapie hat das Ziel, Herrn A dabei zu helfen, diese bisher verdrängten Wünsche zu verstehen, zu akzeptieren und in sein neues Selbstverständnis aufzunehmen. Er soll erkennen: Diese Neigung ist ein Teil von mir selbst. Sie ist deshalb gut und legitim - und sie will ausgelebt werden.*

Hier ist das Prinzip: Der Therapeut muss auf jede moralische Wertung verzichten. Weil der Mensch als im Kern gut bewertet wird, sind alle seine Wünsche und Neigungen zu bejahen. Man muss ihm dabei helfen, sie in sein bewusstes Selbstverständnis zu integrieren. Dazu ist es nötig, ihn von allen fremden Normen (etwa den biblischen Geboten) zu befreien und sein Gewissen zu entlasten. Erst dann kann er störungsfrei und glücklich leben. Das Ziel der Psychotherapie ist die „integrierte Persönlichkeit“. Die verdrängten Neigungen (auch dort, wo es sich nach biblischem Verständnis um Sünde handelt) sollen bewusst in die Person hineingenommen und bejaht werden. Dazu ist es erforderlich, jedes feststehende Wertesystem abzuschaffen und den Menschen in einen beständigen Umwertungsprozess hineinzuziehen.

Schon an diesem Beispiel wird deutlich, wie total das biblische und das therapeutische Ziel einander widersprechen. Seelsorge geht von Gottes vorgegebener Wahrheit aus. Darum kommt es für Herrn A und sein Schicksal nicht darauf an, was er selbst in seinem Inneren will. Es geht vielmehr darum, was er nach Gottes Willen soll! Die moralische Vorgabe des heiligen Gottes ist die entscheidende Instanz der Seelsorge.

---

<sup>2</sup> C.Rogers, Klientenzentrierte Psychotherapie, 1994, S. 472.

Wenn Herr A nun eine Differenz zwischen seinen Neigungen und Gottes Willen bewusst wird, dann handelt sich in der Regel um „Sündenerkenntnis“. Menschliche Neigungen, die Gottes Willen widersprechen, sind nicht gut und nicht legitim. Sie sind vielmehr eine Folge des bösen Herzens (Mt.15,18f.). Das Ziel der Seelsorge besteht dann darin, Herrn A durch die Konfrontation mit dem Wort Gottes von seiner Sünde zu überführen, ihn zur Buße zu bewegen - und ihm so zu einer Veränderung seiner inneren Haltung zu verhelfen.

Das Ziel der Seelsorge ist also *nicht* in erster Linie eine „integrierte Persönlichkeit“, die sich mit allen ihren Neigungen und Wünschen im Einklang befindet. Das Ziel der Seelsorge ist vielmehr eine Gott wohlgefällige Persönlichkeit, die seinem Wort gehorcht (Joh.14,23). (Diese Person – das ist die Folgewirkung - wird sich auf Dauer auch besser fühlen, weil sie im Einklang mit den Maßstäben ihres Schöpfers lebt.)

Deutlicher kann man den Gegensatz zwischen seelsorgerlichem und therapeutischen Denken kaum aufzeigen: Während die Psychotherapie vom Menschen ausgeht und seine vermeintlichen Bedürfnisse als Maßstab voraussetzt (anthropozentrisch), geht die Seelsorge vom heiligen Gott aus und lässt sich von seinen Vorgaben bestimmen (theozentrisch).

Mit welchen Mitteln verfolgt die Psychotherapie ihre Ziele?

### **2.3. Die Mittel der Psychotherapie**

Die Gesprächsführung nach Rogers will den Menschen dazu bringen, sich stärker als bisher an seinen eigenen Gefühlen zu orientieren. Dazu verwendet man die Methode des „Spiegelns“. Alles was der „Patient“ sagt, wird ihm mit einer emotionalen Deutung zurückgespiegelt. Wenn er sich z.B. beklagt, daß sein Chef am Arbeitsplatz ihm nicht genügend Anerkennung gibt, dann ist eine typische therapeutische Erwiderung: „So, und das macht sie traurig und wütend.“ Auf diese Weise bringt man den Menschen Schritt für Schritt dazu, sich selbst immer stärker auf der Gefühlsebene zu äußern. Je länger das Gespräch zwischen Therapeuten und Klient andauert, umso weniger kann der Patient rational kontrollieren, was er von sich preisgibt. Er kann auch nicht mehr unterscheiden, welche Gefühle ihn wirklich leiten oder nur durch die Art der Gesprächsführung ausgelöst werden. Auf diesem Weg soll er sein verdrängtes Potential, das angeblich tief in ihm steckt, besser entdecken und freilegen können. Und der Therapeut kann diese Gefühle dann „bearbeiten“. –

Merken wir, wie schnell die Tür zur Manipulation geöffnet werden kann? Die Methode des „Spiegelns“ verändert sukzessive die gesamte Betrachtungs- und Denkweise des Klienten. Er wird je länger umso mehr auf diesen emotionalen Zugang fixiert.

Hier zeigt sich eine Überschneidung von Rogers mit dem psychoanalytischen Ansatz etwa Sigmund Freuds: Die entscheidende Ebene des Menschen ist danach nicht das Bewusste, sondern das Unbewusste. Deshalb muss Psychotherapie versuchen, an diese Schicht des Unbewussten heranzukommen. Dazu muss sie den Menschen auf der Gefühlsebene „öffnen“ und seine rationalen „Blockaden“ (wie man es nennt) ausräumen.

Wieder liegt der Gegensatz zur Seelsorge offen zutage: Die Bibel nimmt die Gefühle des Menschen ernst. Aber sie achtet den Menschen als ein verantwortliches Geschöpf, das über das Denken angesprochen wird. Gott will den Menschen nicht über die Gefühlsebene vereinnahmen und manipulieren. Er will den Willen und die bewusste Einstellung des Menschen mit seiner Wahrheit verändern. Darum wendet sich biblische Unterweisung zunächst an das Denken. Seelsorge zielt auf Überzeugung und Überführung. Darum ist das von Gott vorgegebene Mittel der Seelsorge das Wort und Gebet.

Bleibt schließlich noch die Frage, wie die Psychotherapie ihren Adressaten versteht: von welchem Menschenbild ist sie geleitet?

## 2.4. Der Adressat der Psychotherapie

Nach Rogers ist der Mensch in seinem Kern gut und kann in sich selbst finden, was er braucht. Deshalb darf man ihn nicht mit religiösen Geboten bevormunden, weil das seine Selbstverwirklichung behindert und zu psychischen Störungen führen kann. Die bösen Seiten des Menschen sind lediglich Folgen einer falschen Prägung durch die Umwelt und fremde Moralvorstellungen.

Rogers beruft sich für seine Persönlichkeitstheorie ausdrücklich auf die Evolutionslehre. Demnach hat der Mensch die natürliche Tendenz, sich immer weiter und besser zu entwickeln. Dabei soll ihn die Psychotherapie unterstützen.

Auch der vorhin zitierte Sigmund Freud hat den Menschen als Produkt der Evolution verstanden. Bei ihm wird jedoch – anders als bei Rogers - die Evolutionstheorie nicht mit dem optimistischen Humanismus kombiniert. Freud rückt den Menschen vielmehr an die Tierwelt heran. Der Mensch werde in hohem Maße durch seine Triebe – nicht zuletzt durch den Sexualtrieb - bestimmt, die im Unterbewussten liegen. Deshalb müsse die Therapie über gefühlsbetonte Zugänge an das Unterbewusste des Menschen herankommen.

Freud selbst hat seine Anthropologie (Lehre vom Menschen) als eine der großen „Kränkungen“ des Menschen bezeichnet. Der Mensch sei so stolz auf seine Fähigkeit, rationale Entscheidungen zu treffen. In Wirklichkeit, so Freud, werde er aber wie die anderen Tiere von seinen Trieben getrieben und bestimmt.

Das biblische Verständnis vom Menschen weist beide Varianten entschieden zurück: sowohl der *humanistische Optimismus* von Rogers als auch der *evolutionistische Pessimismus* von Freud können vor der Bibel und vor der Wirklichkeit nicht bestehen.

Der Mensch ist nach dem Sündenfall nicht mehr „von Natur aus gut“, sondern von der Sünde bestimmt und in seinem Trachten gegen Gott gerichtet. (Hier liegt Rogers falsch.)

Dennoch bleibt er eine Persönlichkeit, die Gott nach seinem Bilde geschaffen hat. Der Mensch ist kein Tier, das von seinen Trieben und Instinkten bestimmt werden muss (gegen Freud). Auch der Sünder bleibt noch ein geistiges Wesen, das von Gott durch sein Wort angerufen und zur bewussten Umkehr aufgefordert ist.

### Entweder...oder...

Dieser kurze Überblick sollte deutlich machen, daß die Grundlage und Ausrichtung der Psychotherapie jeder biblischen Seelsorge widerspricht. Am Beispiel der Gesprächspsychotherapie nach Carl Rogers haben wir gezeigt, daß Seelsorge und Psychotherapie jeweils andere *Träger*, andere *Ziele*, andere *Mittel* und ein anderes *Menschenbild* haben. Diese unterschiedlichen Zugänge zum Menschen unterscheiden sich voneinander wie Tag und Nacht. Sie widersprechen einander bis in die Grundfesten, weil sie von zwei total gegensätzlichen Weltanschauungen ausgehen.

Die Ausgangsfrage unseres zweiten Kapitels - *Seelsorge und Psychotherapie, wie passt das?* – kann darum nur mit einem entschiedenen „überhaupt nicht“ beantwortet werden. Beide Konzepte gehen von total gegensätzlichen religiösen Grundlagen aus. Die Begründer der psychotherapeutischen Schulen verstanden sich als entschiedene Nichtchristen. Carl Rogers, Sigmund Freud, Carl Gustav Jung und viele andere haben das immer wieder deutlich gesagt.

Bei C.G. Jung z.B. wissen wir darüber hinaus, daß seine Konzepte auch aus okkulten Quellen gespeist waren.<sup>3</sup>

Bibel und die Denkweise der Psychotherapie stehen einander entgegen wie Feuer und Wasser. Auch für diesen Zusammenhang gelten die biblischen Warnungen vor der Vermischung:

*Zieheth nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht zu schaffen mit der Finsternis? Wie stimmt Christus mit Belial überein? Oder was für ein Teil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? (2.Kor.6,14-15)*

*Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr **prüfen** könnt, was Gottes Wille ist; nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene. (Rö.12,2)*

## Ausblick

In der westlichen Christenheit sind diese nötigen Unterscheidungen in den letzten Jahrzehnten an vielen Stellen versäumt worden – nicht zuletzt in der Seelsorge. Sogar in mancher Zeitschrift, die sich als evangelikal versteht, finden Therapeuten wie Anselm Grün zunehmend Akzeptanz. Er ist katholischer Pater und mitgeprägt von den Anschauungen C.G. Jungs.

Auch manche evangelikalen Ausbildungsstätten haben sich inzwischen für eine Integration psychotherapeutischer Methoden in die Praxis des Seelsorgers entschieden. So fordert Helge Stadelmann, Rektor der *Freien Theologischen Akademie (FTA)* in Gießen, daß die Theologie von der Psychotherapie zu lernen und diese gegebenenfalls anzuwenden habe. In einem Beitrag für das Nachrichtenmagazin *ideaSpektrum* lehnt Stadelmann unsere hier vorgetragene Sichtweise (wie sie etwa auch von Roland Antholzer geteilt wird) eindeutig ab. Unter dem Titel „Wie hältst du’s mit der Psychologie?“<sup>4</sup> spricht er sich für eine positive Aufnahme (nicht nur der medizinisch orientierten *Psychiatrie*, sondern) auch der *Psychotherapie* in die Seelsorge aus. Stadelmann betont:

*Typisch für die Diskussion dürfte diese Sicht [von Antholzer] aber mittlerweile kaum noch sein. Andererseits versucht man im charismatischen Bereich [wo früher die Psychotherapie prinzipiell abgelehnt wurde] im Rahmen der Fachklinik für christliche Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik – De Ignis (Egenhausen, Schwarzwald) – eine „christliche Psychologie“ zu entwickeln. Inzwischen werden Chancen und Grenzen der Integration von Seelsorge und Psychotherapie im einzelnen abgewogen. Im Interesse der heilsbedürftigen, aber oft auch nur ratlosen und leidenden Menschen sollte **ganzheitliche Seelsorge jedenfalls bereit sein, von den Nachbardisziplinen Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie zu lernen und sie sachgerecht an ihrem Ort einzusetzen** [Hervorhebung WN].*

Nach unserer Überzeugung trägt diese Sichtweise zu einer gefährlichen Verharmlosung der Psychotherapie bei. Während in der *Psychiatrie* medikamentöse Hilfe auf seriösen medizinischen Befunden basiert (und jeder Seelsorger unbedingt mit einem medizinisch versierten Berater kooperieren sollte), gründen die Methoden der *Psychotherapie* auf ideologisch-weltanschaulichen Vorgaben. Die geistigen Väter dieser Schulen (Rogers, Adler,

<sup>3</sup> Siehe den Nachweis bei Els Nannen: *Carl Gustav Jung. Der getriebene Visionär*, Bielefeld: CLV 2003.

<sup>4</sup> *ideaSpektrum* Nr.29, 19.Juli 2006.

Skinner, Freud, Jung u.v.a.) haben ihren antibiblischen Glauben in die therapeutischen Konzepte umgesetzt. Wenn der Seelsorger sich ihrer bedient, treten sie – oft schleichend und zunächst kaum bemerkt – in Konkurrenz zu biblischen Inhalten. Wer unter dem Schlagwort „ganzheitliche Seelsorge“ fremde Ideologien ins Boot holt, droht seinen biblischen Kurs zu verlieren.

Darum lehren wir an unserer *Akademie für Reformatorische Theologie (ART)* ein Verständnis von Seelsorge, das im Sinne der hier dargestellten Kriterien auf die Genügsamkeit der Bibel vertraut.

Wo Seelsorge sich jedoch für den Einfluss psychotherapeutischer Konzepte öffnet, führt das früher oder später zu dramatischen geistlichen Folgen. Vor einigen Jahren habe ich das in Deutschland verbreitete Modell der sogenannten „Biblisch-therapeutischen Seelsorge“ (nach Michael Dieterich) untersucht. Dieses Konzept nennt sich noch „biblisch“, wird aber längst vom therapeutischen Ansatz dominiert.<sup>5</sup>

In der Praxis heißt dies, daß die Bedeutung der Bibel in der Seelsorge immer mehr zurücktritt und durch weltliche Inhalte ersetzt wird. Das Grundproblem der Sünde bekommt nicht mehr die Aufmerksamkeit, die es erfordert. Das göttliche Ziel der Heiligung wird immer stärker durch menschliche Ziele ersetzt. So wird den Hilfesuchenden oftmals das Beste und Wichtigste vorenthalten.

Deshalb sind wir herausgefordert, um der Ehre Gottes und um der Hilfe für die Menschen willen, für das biblische Verständnis von Seelsorge zu kämpfen – und einander im Sinne des Neuen Testaments seelsorgerlich beizustehen.

Dabei werden verantwortungsbewusste Seelsorger gern die Hilfe der Medizin in Anspruch nehmen. Natürlich müssen wir wissen, daß durch Störungen im Gehirnstoffwechsel oder durch Dysfunktionen der Schilddrüse auch nervliche und seelische Probleme ausgelöst werden können. Für einen Seelsorger ist es wichtig, den Rat eines gläubigen Mediziners einholen zu können. Ich habe das schon oft getan.

Während die *Medizin* der Seelsorge also helfen kann, muss sie sich vor der *Psychotherapie* dringend in Acht nehmen – und jene warnen, die sich bereits auf diesem Irrweg befinden.

Der lebendige Gott hat uns etwas viel Besseres geschenkt: sein lebendiges Wort, seine heilmachende Wahrheit und seine persönliche Nähe. Seelsorge lernen wir deshalb niemals von weltlichen Therapeuten, sondern immer in der Schule Jesu Christi.

Darum bekennen wir dankbar mit dem Apostel Paulus:

*In Jesus Christus sind verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.  
(Kol.2,3)*

Das gilt auch für die Seelsorge: Jesus genügt!

---

<sup>5</sup> Siehe die Zusammenfassung meiner Ergebnisse in *ideaSpektrum* Nr.14, 5. April 2000, Seite 4.